

.: Einstieg

Seit vor vierzehn Tagen der zweite sogenannte Lockdown losgegangen ist, verbringe ich wieder mehr Zeit in Video-Sitzungen. Seien das Kleingruppen-Treffen, Online-Konferenzen von Chrischona, Sitzungen unserer Kirche oder auch ein kurzer Vortrag mit anschliessender Fragerunde via Zoom, wo ich meine Master-Arbeit vorgestellt habe. Ich finde diese technischen Möglichkeiten sehr hilfreich in dieser Zeit, aber woran ich mich wieder gewöhnen musste: Man sieht nicht nur die anderen auf Video, sondern auch immerfort sich selbst! Das ist eine Perspektive, die ziemlich gewöhnungsbedürftig ist.

So ähnlich wie eine Video-Sitzung ist auch das Gebet um Vergebung. Man kommt nicht darum herum, einen langen und vertieften Blick auf sich selbst zu werfen. Es ist vergleichbar mit einem Spiegel. Jeder Mensch - egal ob er sich Christ nennt oder nicht, religiös ist oder nicht - weiss tief in seinem Inneren, dass in dieser Welt einiges schief läuft - und wenn er genau hinschaut in den Spiegel, dann weiss er auch, dass er selbst nicht immer der Mensch ist, den er sein möchte.

Das Gebet um Vergebung ist ein weiteres herausforderndes Gebet, ähnlich wie die Fürbitte von der wir letzte Woche sprachen. Bei der Fürbitte ist es schwierig von sich selbst wegzuschauen auf die Not anderer, beim Gebet um Vergebung ist es schwierig bei sich selbst *genau* hinzuschauen.

Das Gebet das wir uns heute näher anschauen, stammt von Daniel, einem Propheten, der zur Zeit lebte, als das Volk Israel aus seinem Heimatland ins Exil gebracht wurde. Daniel wurde als Teenie deportiert und arbeitete jahrzehntelang für verschiedene Könige. Er war wohl bereits in seinen Achtzigern, als er dieses Gebet betete.

.: Aufschauen

Das erste was wir bei Daniel sehen, ist, dass ein Gebet um Vergebung damit beginnt, dass der Beter aufschaut zu Gott: **Im ersten Jahr seiner Herrschaft fiel mir, Daniel, beim Studium der Schrift auf, auf welche Zeitspanne Jeremias Botschaften vom Herrn sich bezogen: Jerusalem sollte 70 Jahre lang verwüstet bleiben. 3 Aus diesem Grund wandte ich mich im Gebet an Gott, meinen Herrn, fastete und legte Trauerkleider an, um meine Bitten vor ihn zu bringen (Daniel 9,2-3).** Die Lage in der sich Daniel und das Volk befinden, ist ziemlich desolat: (1.) Jerusalem und das umliegende Land Juda und Israel, das versprochene Land des Volkes Gottes, liegt in Schutt und Asche. Alles zerstört. (2.) Die Zerstörung und Deportation - die grosse Krise - dauert schon fast seit 70 Jahren an. (3.) Es gibt zwar die Verheissung, dass nach 70 Jahren Schluss ist mit dieser Misere, aber wer weiss schon genau, ob und wie das Ende kommen wird.

Auch wir erleben gerade eine ziemliche Krise. Jetzt ist es dann bald ein Jahr, dass uns die Corona-Pandemie fest im Griff hat und niemand weiss, wie lange es noch dauern wird. Ich merke bei mir selber und anderen eine zunehmende Frustration und Müdigkeit. Diese Woche las ich in einem Artikel der Zeitung „Die Zeit“: **„Erschöpft sind irgendwie alle, auch die mit den sicheren Jobs und den grossen Wohnungen“.**

Ängste, Vorwürfe, Hoffnungslosigkeit machen sich breit. Nochmals „Die Zeit“: **„An die anfängliche, rückblickend geradezu rührende Euphorie des Frühjahrs über schulfreie Tage oder leere Fußgängerzonen erinnert sich schon kaum einer mehr“**
Ich beobachte, dass sich auch der Ton unter den Christen verändert: Im ersten Lockdown war noch mehr die Rede von gemeinsamem Gebet, Fastenzeiten, Dienste der Nächstenliebe, die Krise als Chance zu sehen usw. Mittlerweile wird auf Plattformen wie Idea oder Facebook heftig über Maskenpflicht, Versammlungsverbot und über die Impfung debattiert und ich frage mich: Verpuffen wir nicht unsere Energie mit solchen Diskussionen?

Jetzt wo die Krise länger anhält, sind Menschen mit Charakter und Ausdauer gefragt. Daniel war definitiv ein Mann mit Standhaftigkeit. Nach fast 70 Jahren Krise ist es immer noch sein erster Reflex, dass er zu Gott aufschaut. Es heisst so schön: **Aus diesem Grund wandte ich mich im Gebet an Gott, meinen Herrn (V. 3).** Da kommt zum Ausdruck, dass Daniel eine ganz persönliche Beziehung zu Gott hatte. Daniel wendet Gott sein Angesicht zu, er schaut auf zu Gott und nennt ihn „meinen Herrn“ - hebr. Jahwe - das ist der persönliche Name für Gott. Sein Gebet beginnt mit Lobpreis: **Ach, mein Herr, du bist ein mächtiger und Ehrfurcht gebietender Gott! Du hältst deinen Bund und gibst denen Gnade, die dich lieben und deine Gebote halten (V. 4).** Jedes Gebet sollte mit Lobpreis beginnen, auch das um Vergebung. Mit der Erinnerung daran wer Gott ist und wie gross seine Gnade ist, legt Daniel den Grundstein ehrlich und offen um Vergebung bitten zu können. In Krisen - schreibt Pete Greig - **„empfinde ich es generell hilfreicher „Wo“-Gebete zu beten - also: wo ist Gott mitten in dieser Situation - als „Warum“-Gebete“.**

Wie können wir konkret zu Gott aufschauen? Zwei Dinge können wir hier von Daniel lernen. (1.) Es heisst beim **„Studium der Schrift“** fiel Daniel die Zusage Gottes auf und daraus begann sein Gebet. Man kann auch übersetzen: Er „beschäftigte sich eingehend“ mit der Schrift. Aus dieser eingehenden Auseinandersetzung kam Hoffnung auf und wurde ein Gebet. In der klassischen „Stillen Zeit“ ist die Bibel und das Gebet zu sehr getrennt: Man liest einen Abschnitt in der Bibel, klappt dann die Bibel zu und betet. Das ist aber keine eingehende Beschäftigung mit der Bibel. Es geht vielmehr darum, einzelne Aussagen der Bibel zu durchdenken, zu kauen und zu unseren eigenen Gebeten zu machen. Ein Tipp: Lies nicht *mehr* Bibel sondern *vertiefter*, bleib länger an einzelnen Aussagen dran. Meditiere sie. Bete sie.

(2.) Wir sehen bei Daniel ein klare **Konzentration auf Gott**. Er betet nicht nebenher oder spricht ein kurzes Stossgebet. Nein, er bereitet sich vor, fastet und zieht sogar eine besondere Kleidung an. Damit will er nicht Gott beeindrucken, sondern sich selbst auf Gott fokussieren. Wir leben in einer Zeit, wo wir unglaublich viele Ablenkungen haben - vielleicht die Grösste: unsere omnipräsenten Smartphones. Daher ist es wichtig, dass wir uns nicht nur eine Zeit, sondern möglichst auch einen Ort für das Gebet reservieren. Bei mir ist es ein schöner Sessel im Wohnzimmer, wo ich jeden morgen mit Kaffee und Schokolade hinpilgere und mir Zeit nehme für Gott. Nur schon dort hin zu sitzen, hilft mir, mich auf Gott auszurichten. Ich lasse dabei bewusst mein Handy noch im Schlafzimmer, weil es mich zu sehr ablenkt, und wähle lieber eine Bibel in Papierform.

.: Hinschauen

Das zweite wichtige Element nach dem Aufschauen ist das Hinschauen. Für Daniel ist klar: Das ganze Volk Israel ist schuldig geworden vor Gott. Interessant: Daniel nimmt sich selbst nicht aus der Verantwortung. Er sagt nicht: Die Anderen haben gesündigt, sondern er bezieht sich mit ein. In den Versen 4-8 spricht er oft von „wir“. Als Beispiel Vers 7+8: **Du, mein Herr, bist im Recht, und so, wie die Dinge jetzt liegen, schämen wir uns alle gewaltig. Es betrifft alle: die Leute von Juda, die Bewohner Jerusalems und ganz Israels, die in der Nähe genauso wie die, die du wegen ihrer Untreue dir gegenüber in ferne Länder vertrieben hast. 8 O Herr, wir und unsere Könige, Fürsten und Vorfahren müssen uns schämen, weil wir gegen dich gesündigt haben.** Daniel betet hier an der Schnittstelle zwischen Himmel und Erde. Er bittet für sein Volk um Vergebung, aber schliesst sich mit ein. Wie ich schon gesagt habe: Jeder Mensch ahnt, dass in dieser Welt einiges schief läuft. Die Welt ist nicht so, wie wir sie uns wünschen. Wir sehen das, wenn wir die Nachrichtensender anschauen. Aber - und das ist jetzt wichtig - im Gebet um Vergebung geben wir zu, dass auch wir Teil des Problems sind. Die Welt liegt im Argen, weil wir alle sie zu dem gemacht haben. Auch ich persönlich bin nicht immer der Mensch, den ich sein könnte oder möchte. Dabei geht es noch nicht einmal um die Gebote Gottes, sondern nur schon um unsere eigenen Standards: Wie oft sagen wir doch: „Ich sollte eigentlich...“ oder: „Ich würde gerne...“. Und dann tun wir es doch nicht.

Wie können wir konkret hinschauen und Sünde in unserem Leben sehen? (1.) Daniel hält in diesem Gebet eine Art **Rückschau** auf die Geschichte Israels. Man kann viele Verbindungen zu den 5 Büchern Mose, zu den Königsbüchern und Jeremia finden. So wie Daniel eine Rückschau macht, ist es wichtig, dass wir immer wieder Rückschau halten, z.B. abends vor dem Einschlafen. Wir können den Tag nochmals durchgehen und die einzelnen Momente bewusst werden. Ein guter Tipp: Achte nicht auf die offensichtlichen Ereignisse, sondern auf die Zwischentöne. Warum hat mich die Aussage meines Ehepartners so zornig gemacht? Wo war Gott im Streitgespräch mit meinem Mitarbeiter? Usw. Aus dieser Rückschau kann dann die Bitte um Vergebung kommen. (2.) Bei Daniel sehen wir dass Sünde die **Beziehung zu Gott** betrifft. Er spricht davon, dass sich das Volk schämen muss. Das bedeutet, dass ein Unrecht ans Tageslicht kommt. Viele unserer Sünden geschehen im Verborgenen, weil wir uns dafür schämen. Wenn sich Kinder eines Unrechts bewusst werden, rennen sie ins Zimmer und verstecken sich. Sie spüren intuitiv, dass die Beziehung zu den Eltern bspw. nicht mehr in Ordnung ist. Für Daniel ist klar: Wenn wir sündigen, dann verletzen wir unsere Beziehung zu Gott.

.: Umkehren

Zum Gebet der Vergebung gehört neben dem Aufschauen und dem Hinschauen auch noch das Umkehren. Der alte Ausdruck „Busse tun“ meinte ursprünglich genau das. Nämlich: Dass es nicht nur darum geht immer und immer wieder Vergebung für die gleiche Sünde zu bekommen, sondern dass letztlich die Veränderung das Ziel ist. Für Daniel ist klar, dass es am Ende darum geht, dass das Volk wieder zurück ins verheissene Land kommt und dafür braucht es aus seiner Sicht ein verändertes Verhalten. Schauen wir auf seine Formulierungen: **Aber wir haben Sünde auf uns geladen und haben getan, was nicht recht war. Wir sind von dir weggelaufen und**

wollten mit dir nichts mehr zu tun haben. Die Forderungen deiner Gebote und Gesetze haben wir nicht mehr beachtet. [...] **10 Wir haben nicht mehr das getan, was du, der Herr, unser Gott, uns befohlen hast. Unsere Lebensführung haben wir nicht an den Anordnungen ausgerichtet, die du uns durch deine Propheten gegeben hast (Daniel 9,5+10).** Daniel spricht hier von ganz konkretem Verhalten: (1.) Offensichtliche Sünden: Sie haben Dinge getan, die Gottes Anordnungen widersprechen. Das geht von persönlichen Sünden wie Lüge oder Ehebruch bis hin zu systematischer Unterdrückung und Ungerechtigkeit. (2.) Stolz: Sie haben nicht zugegeben, dass sie Gottes Hilfe brauchten und liefen von ihm davon. (3.) Ihre Lebensführung oder ihre innere Haltung war verkehrt. Sie sagten zu Gott nicht: „Dein Wille geschehe“. Sondern: „Mein Wille geschehe“.

Kennen wir diese Dinge aus unserem Leben? Offensichtliche Sünden? Stolz? Das Weglaufen vor Gott? Das wiederkehrende „mein Wille geschehe“? Das sind alles Verhaltensweisen, die nicht nur Vergebung brauchen, sondern auch Umkehr und Veränderung.

Manche Christen fragen sich, warum sie regelmässig um Vergebung bitten sollen, da Jesus uns doch alles vergeben hat. Es geht um mehr als Vergebung, es geht um Umkehr und Veränderung. Es geht um verändertes Verhalten. Der Aufruf von Jesus war: **Kehrt um und glaubt diese gute Botschaft! (Markus 1,15)** Es ist nicht das Ziel, dass wir in sündigen Mustern stecken bleiben, aber einfach immer wieder um Vergebung bitten können. Das Ziel ist, umzukehren und die Ungeduld oder den Zorn oder die Porno-Seiten oder die Überheblichkeit hinter uns lassen und neue Wege zu gehen. Darum kommt die Bitte um Vergebung auch im Vater Unser vor (**Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern (Mat 6,12)**). Ein Gebet, das Jesus seine Jünger lehrte, damit sie es täglich beten konnten. Das bedeutet: *Mit dem Gebet um Vergebung gebe ich zu, dass ich nicht der Mensch war, der ich sein könnte und dass ich Gottes Gnade und Hilfe brauche, um zu dem Menschen zu werden, den er sich gedacht hat.*

.: Schluss

Ähnlich wie bei Abraham letzte Woche, sehen wir auch bei Daniel, dass er weiss, dass Gott im Recht ist. Daniel ist froh, dass Gott gerecht ist und nicht einfach alles durchwinkt und gut heisst. Wir sind übrigens alle froh, dass unser Rechtsstaat funktioniert und die Polizei für Ordnung sorgt und Richter gerechte Urteile fällen. Daniel ist froh, dass Gott gerecht ist. Und genau weil Gott gerecht ist und nicht einfach alles gut heisst, kann er auch gnädig und barmherzig sein. Paulus schreibt über Jesus: **Den, der ohne jede Sünde war, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch die Verbindung mit ihm die Gerechtigkeit bekommen, mit der wir vor Gott bestehen können (2. Kor 5,21).** Oder anders gesagt: In Jesus verurteilt Gott das Böse und macht deutlich, dass Sünde keine Nebensächlichkeit ist. Die Sünde von uns Menschen hat Gott alles gekostet - sein eigenes Leben. Wegen Jesus können wir ehrlich hinschauen und Gott immer wieder um Vergebung bitten, auch für andere und für unser Land und in der Kraft des Heiligen Geistes können wir Schritt für Schritt Veränderung erleben.